

Inka auf der Behrenburg

Ein neuer Tierarzt



JENNY PERGELT

JENNY PERGELT

Inka auf der Behrenburg

Ein neuer Tierarzt

Ein neuer Tierarzt

Dr. Leon Steeger, der einzige Tierarzt auf Seefeldt, braucht dringend Hilfe in seiner Praxis. Deshalb bietet er Arne Lambrecht, einem alten Freund, die Partnerschaft an.

Arne kommt nach Seefeldt, um sich die Praxis anzusehen. Seine Überraschung ist groß, als er dort auf Inka trifft. Für ihn ist sie keine Unbekannte. Vor einigen Jahren hat er mit ihr auf der Wildtierstation in Namibia gearbeitet. Sie waren Kollegen gewesen und eine Zeitlang sogar viel mehr als das.

Arne zeigt offen, wie sehr er sich über das Wiedersehen freut und dass er nichts gegen eine Neuauflage ihrer Beziehung hätte. Doch Inka gibt sich reserviert und hält ihn auf Abstand. Auch mit der Praxis läuft es für Arne nicht gut, denn Leon scheint plötzlich nicht mehr an einer Partnerschaft interessiert zu sein.

Inka auf der Behrenburg

Teil 1: Bruno und die verschwundene Braut

Teil 2: Neustart mit Hund

Teil 3: Nur mit Elvis!

Teil 4: Schwesternzeit

Teil 5: Ein Korb voller Kätzchen

Teil 6: Besuch aus der Vergangenheit

Teil 7: Brautkleid günstig abzugeben

Teil 8: Freundschaft, Liebe, Lügen

Teil 9: Ein neuer Tierarzt

JENNY PERGELT

*Inka
auf der
Behrenburg*

Ein neuer Tierarzt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright © der Originalausgabe 2025 by Jenny Pergelt
Alle Rechte vorbehalten.

Jenny Pergelt
c/o Block-Services
Stuttgarter Str. 106
70736 Fellbach

E-Mail: jenny-pergelt@outlook.com

Lektorat und Korrektorat: Eva Michaelsen
Covergestaltung: Dream Design – Cover and Art

ISBN: 9783819492365

Inhaltsverzeichnis

[1](#)

[2](#)

[3](#)

[4](#)

[5](#)

[6](#)

[7](#)

[8](#)

[9](#)

[10](#)

[11](#)

[12](#)

[13](#)

[14](#)

[15](#)

[Epilog](#)

[Danke](#)

[Über die Autorin](#)

[Anna Holden](#)

1

Das neue Jahr hatte die Seefeldter mit Frost und einer zehn Zentimeter hohen Schneedecke überrascht. Das Grau des Winters hatte sich über Nacht in eine märchenhafte weiße Schneelandschaft verwandelt. Inka hätte sich das bereits zum Weihnachtsfest gewünscht. Doch da hatte es in Strömen geregnet, bei Temperaturen, die dauerhaft im Plus gelegen hatten.

Erst in der Silvesternacht kam die Kälte. Inka war früh zu Bett gegangen, nachdem sie den Abend mit Bruno vor dem Fernseher verbracht und stundenlang mit ihrer Müdigkeit gekämpft hatte. Ursprünglich hatte sie vorgehabt, wenigstens bis Mitternacht durchzuhalten und mit Bruno anzustoßen – sie mit einem kleinen Gläschen Sekt, er natürlich mit Wasser. Doch um halb elf hatte sie den Fernseher ausgemacht und war schlafen gegangen. Als sie am nächsten Morgen wach wurde, fand sie die Welt vor ihrem Fenster verändert vor. Der Regen war verschwunden, die Temperatur gefallen und über allem lag eine blütenreine Schicht aus feinstem Puderzucker.

Das unerwartete Winterwunderland hatte Inka ein Lächeln ins Gesicht gezaubert und sie vergessen lassen, wie trostlos die Weihnachtstage verlaufen waren. Sie hatte sich einsam gefühlt, obwohl es eigentlich keinen Grund dafür gegeben hatte. Schließlich war sie eine erwachsene Frau, die mit beiden Beinen fest im Leben stand und auch allein zurechtkam. Es hatte sie nicht gestört, dass

Jojo mit Georg über die Feiertage zu seinen Eltern nach Rostock gefahren war. Sie war auch damit klargekommen, dass Conny mit Mattis und Lina die Verwandtschaft besucht hatte. Erst Connys Eltern in Lüneburg und später Mattis' Mutter in Berlin.

Und trotzdem war es deprimierend gewesen, ausgerechnet diese besonderen Tage allein im Herrenhaus der Behrenburg zu verbringen. Die Erinnerungen an eine Kindheit, in der Tante Henni für ein zauberhaftes Weihnachten voller Magie, heißem Kakao und Plätzchen gesorgt hatte, waren allgegenwärtig gewesen und hatten ihr immer wieder die Tränen in die Augen getrieben. Um dem zu entkommen, hatte sie viele Stunden im Büro verbracht oder den Tierpflegern bei ihrer Arbeit geholfen. Das hatte sie abgelenkt und ihr dummes Selbstmitleid im Zaum gehalten. Doch diese leidige Sehnsucht, die sich um einen bestimmten Mann gedreht hatte, war ihr die ganze Zeit treu geblieben und hatte sich durch nichts abschütteln lassen. Erst als die anderen aus ihrem Weihnachtsurlaub zurückgekehrt waren, hatte sie sich etwas gelegt und sie hatte Leon manchmal vergessen können.

Inka stand mit geschlossenen Augen am Strand und atmete tief ein und aus. Die frische Schneeluft tat gut und die Geräuschkulisse hatte eine wundersam beruhigende Wirkung auf Inka. Der leichte Wind trug Linas fröhliches Lachen zu ihr und so wusste sie, dass es der Kleinen gutging. Es machte Lina große Freude, mit den Hunden am Strand zu toben und durch den Schnee zu laufen. Vorhin hatten sie zusammen einen winzigen Schneemann gebaut und ihn mit Treibgut und Steinen verziert.

Für heute Abend war ein gemeinsames Essen im Herrenhaus geplant, ein nachträgliches Neujahrsessen. Oder Weihnachtsessen, obwohl es dafür Anfang Januar schon ein bisschen spät war. Jojo war mit Georg vorbeigekommen; Conny mit Lina und Mattis.

Natürlich war auch Caro mit von der Partie. Die hübsche Spaniel-Hündin war die beste Freundin der kleinen Lina. Sie wich ihr nur von der Seite, wenn Bruno sie einlud, mit ihm am Wasser entlang zu toben.

Während die Erwachsenen mit den Essensvorbereitungen für den Abend zu tun hatten, war es Lina bald langweilig geworden. Inka hatte dann den Strandausflug vorgeschlagen, dem Lina und die Hunde begeistert zugestimmt hatten. Auch den anderen schien das nur recht zu sein, weil so ein wenig Ruhe ins Haus einzog. Und da Inka ohnehin keine große Hilfe in der Küche war, hatte niemand etwas dagegen gehabt, dass sie den Babysitter spielte.

Inka sah auf ihre Uhr. Sie waren jetzt seit einer Stunde draußen und Lina sah nicht so aus, als wäre ihr langweilig. Gerade pulte sie ein paar Steine unter dem Schnee hervor, die sie nun Bruno und Caro zur Begutachtung entgegenhielt.

Für Lina war die Welt in schönster Ordnung. Sie lebte im Augenblick und brauchte sich nicht mit dem zu plagen, was die Erwachsenen beschäftigte. Inka gingen dagegen viel zu viele Dinge durch den Kopf. Sie war nur froh, dass die Feiertage hinter ihr lagen. Weihnachten war Geschichte, Silvester erledigt. Zwei Probleme weniger, die ihr zu schaffen machten. Blieb nur noch eins übrig. Inka seufzte, weil sie schon wieder an Leon denken musste und die Sehnsucht nach ihm mit voller Wucht zurückgekehrt war.

Leon hatte Seefeldt einige Tage vor dem Fest verlassen. Er machte irgendwo Urlaub. Wo genau, wusste sie nicht. Vielleicht war er bei Verwandten, vielleicht lag er unter Palmen an einem fernen Südseestrand. Sie hatte ihn nicht nach seinen Reiseplänen gefragt und er hatte von sich aus nichts preisgegeben. Sie zuckte die Schultern und versuchte, sich einzureden, dass sie ihn nicht vermisste. Überhaupt, was ging sie Leon Steeger an? Nichts. Es war

egal, ob er auf Seefeldt war oder nicht. Den Bewohnern der Behrenburg ging es gut, kein Tier war in Not. Sollte es anders sein, gab es auf dem Festland einen Tierarzt, der die Vertretung für Leon übernommen hatte.

Am Montag würde Leons Praxis wieder öffnen. Das war in zwei Tagen. Ihm blieb also nicht mehr viel Zeit, um sich darauf vorzubereiten und alles startklar zu machen.

Inka überlegte, ob er damit vielleicht schon angefangen hatte. Womöglich war er längst nach Seefeldt zurückgekehrt. Wundern würde sie sich nicht darüber. Dieser Mann lebte nur für seine Arbeit. Vormittags erledigte er die Hausbesuche, am Nachmittag machte er die Sprechstunde. Freie Wochenenden und ein geruhsamer Feierabend waren ihm fremd. Wenn auf Seefeldt nichts anlag, übernahm er den Bereitschaftsdienst oder die Praxisvertretung auf dem Festland. Oft genug war er auch fürs Veterinäramt tätig, wenn dort Personalnot herrschte.

Als Inka sich dabei erwischte, dass sie sich wieder mit Leon beschäftigte, schüttelte sie unwillig den Kopf. Mit etwas Glück konnte sie Leon so von dort vertreiben. Mit etwas Glück? Inka hätte fast laut aufgelacht. Als ob das helfen würde, um ihre Gefühle für Leon in den Griff zu bekommen. Sie machte sich nichts mehr vor: Sie hatte sich in ihn verliebt, ob es ihr nun gefiel oder nicht.

»Inka! Inka!« Linas zartes und zugleich recht energisches Stimmchen half ihr dabei, Leon für eine kurze Zeit aus dem Sinn zu bekommen. »Der zweite Schneemann ist fertig!«, verkündete Lina und betrachtete voller Stolz den kleinen klumpigen Haufen aus zusammengepresstem Schnee zu ihren Füßen. Mit ein paar Hölzern und kleinen Steinen hatte Lina ihrem Schneemann eine krumme Nase, zwei unterschiedlich große Augen und einen überdimensionierten Mund verpasst.

»Der ist ja richtig ... toll geworden«, sagte Inka mit der nötigen Anerkennung.

Lina nickte eifrig. »Der ist für Bruno.« Sie senkte ein wenig die Stimme. »Ich glaube, er war ein bisschen eifersüchtig, weil ich für meine Caro einen Schneemann gebaut habe und er keinen abbekommen hat.«

»Ja, das könnte sein«, gab Inka genauso leise zurück. »Danke, dass dir das aufgefallen ist und du ihm auch noch einen gebaut hast.«

Lina seufzte. »Schon gut. Du hattest ja keine Lust dazu gehabt.«

»Äh ... doch, natürlich. Wie kommst du denn darauf?«

»Na, ich habe dich ein paar Mal gefragt und du hast mir keine Antwort gegeben und nur so komisch abwesend geguckt.«

»Wann denn?«, fragte Inka ehrlich verblüfft. Sie konnte sich nicht daran erinnern, dass Lina sie in den letzten Minuten angesprochen hatte.

»Eben! Die ganze Zeit!« Lina kicherte. »Du hast geträumt und Löcher in die Luft gestarrt.«

»Ich habe Löcher in die Luft gestarrt?«, fragte Inka lachend nach und sah sich dabei suchend um. »Wo denn? Ich sehe gar keine Löcher in der Luft.«

Lina lachte. »Das sagt man doch nur so.«

»Wer sagt das? Dein Papa?«

»Ja, wenn er denkt, dass ich mal wieder zu viel Zeit verträume.« Lina seufzte hingebungsvoll. »Ich träume überhaupt nicht. Es gibt eben Dinge, über die ich ganz lange und sehr gründlich nachdenken muss.«

»Ja, das kenne ich.« Inka nickte. Sie mochte es, sich mit Lina zu unterhalten. »Was sind das denn für Dinge, über die du dir den Kopf zerbrichst?«

»Ach, nichts Besonderes«, wich Lina ihr aus.

»Jungs?«, fragte Inka augenzwinkernd und brachte Lina damit wieder zum Kichern.

»Nö, über die Jungs denke ich nicht nach. Das lohnt sich eh nicht. Die sind nämlich alle ganz schön blöd.«

»Nicht alle, aber ein paar bestimmt. Möchtest du mir verraten, über wen du immer nachdenken musst?«

»Über ... über Conny und meinen Papa.«

Inka wurde hellhörig. Seit Conny und Mattis ein Paar waren, hatte sich einiges in Linas Leben geändert. Inka wusste, dass sich Conny oft fragte, was Lina davon hielt.

»Magst du Conny?«, fragte Inka behutsam nach.

»Ja, klar. Sie ist toll und total lustig und so. Ich finde es schön, wenn sie bei uns ist. Dann sind wir wie eine richtige Familie.« Lina druckte ein wenig herum, bevor sie weitersprach. »Ich wünsche mir manchmal, dass sie ... also ... dass sie meine ... meine Mama ist.« Die letzten Worte hatte Lina so leise gesprochen, dass sie kaum zu verstehen waren.

Inka ging vor Lina in die Hocke und zog sie kurz in ihre Arme. »Du solltest mit deinem Papa darüber reden. Er möchte bestimmt wissen, worüber du dir den Kopf zerbrichst.«

»Ja, vielleicht.« Lina wollte noch mehr sagen, doch Caros aufgeregtes Bellen hielt sie davon ab. »Frieda!«, rief sie laut aus, als sie den braunen Labrador entdeckte, der gerade auf den Strand gelaufen kam und stürmisch von Caro und Bruno begrüßt wurde. Lina rannte los, um sich ihnen anzuschließen, und Inka richtete sich langsam auf. Dabei ließ sie den Strandaufgang nicht aus den Augen. Wenn Frieda hier war, konnte Leon nicht weit sein. Und tatsächlich tauchte er in diesem Moment auf.

Inka hatte nicht mit ihm gerechnet. Jedenfalls nicht so schnell. Erst am Montag oder in den Tagen darauf. Für sie hätte das völlig

ausgereicht, um sich mental auf ein Wiedersehen mit ihm einzustimmen. Sein plötzliches Aufkreuzen hier brachte sie ein wenig aus dem Gleichgewicht. Sie fühlte sich nervös, aufgeregt und in einer unangemessenen Hochstimmung, die sie schnellstmöglich ablegen musste.

Frieda stürmte nun zu Leon zurück und Lina folgte der Hündin. Sie flog Leon lachend in die Arme und er drehte sich einige Male im Kreis mit ihr. Nachdem er sie wieder abgesetzt hatte, stand Linas Mund nicht mehr still. Sie sprach von ihren tollen Weihnachtsgeschenken, von dem Besuch bei der Oma in Berlin und von ihrer Reise nach Lüneburg zu Connys Familie. Das zog sich eine Weile hin und Inka hatte dadurch genügend Zeit, sich zu fangen, bevor er die wenigen Meter zu ihr zurücklegte.

»Hallo, Inka. Ein frohes neues Jahr für dich.« Leon lächelte und das war ziemlich verwirrend. Überhaupt wirkte er so, als würde er sich ehrlich freuen, sie wiederzusehen.

»Danke, das wünsche ich dir auch«, erwiderte Inka.

»Wir machen heute Abend eine Party!«, krächte Lina fröhlich neben ihnen. Inka war froh über diese Ablenkung.

»Genau genommen ist es keine Party, sondern nur ein gemeinsames Abendessen«, relativierte sie Linas Aussage.

»Ja, aber ein Abendessen mit Übernachtung! Und ich darf solange aufbleiben, wie ich will. Das ist fast wie an Silvester. Also ist es eine Party!«

»Okay«, gab sich Inka lachend geschlagen. »Ich denke, du hast recht. Das hört sich tatsächlich wie eine Party an.«

Lina sah zu Leon. »Feierst du auch mit uns?«

Bei Linas Frage konnte Inka gar nicht anders, als ihn einzuladen, um nicht als unhöflich zu gelten. »Du kannst gern zum Essen bleiben. Natürlich nur, wenn du nichts anderes vorhast.«

»Danke, sehr gern. Bei Fondue sage ich niemals nein.«

»Fondue?«, fragte Inka überrascht. »Woher weißt du, dass es Fondue gibt?«

»Von Jojo.« Bei seinen nächsten Worten besaß er wenigstens den Anstand, etwas schuldbewusst dreinzusehen. »Sie hatte mich schon eingeladen, als ich sie vorhin am Supermarkt traf. Aus diesem Grund bin ich auch hier.«

»Du bist also gar nicht auf meine Einladung angewiesen, um mit uns zu essen.« Inka meinte es nicht ernst, doch Leon zeigte sich überraschend dünnhäutig.

»Ich muss nicht bleiben. Wenn du keinen Wert auf meine Gesellschaft legst, kann ich auch nach Hause fahren.«

»Du wurdest eingeladen, und ich habe nichts dagegen einzuwenden. Wie ich Jojo kenne, hat sie ohnehin viel zu viel gemacht und wir können über jeden zusätzlichen Esser froh sein.«

»Schön, dass ich helfen kann.«

»Ist alles in Ordnung?«, fragte sie ihn leise, weil er sich etwas beleidigt anhörte.

»Ja, alles bestens.« Er wandte sich Lina zu, und Inka wusste, dass er nicht mehr dazu sagen würde. »Was hast du vor?«, fragte er Lina, während sie eifrig im Schnee herumwühlte.

»Ich will noch einen Schneemann bauen. Extra für Frieda.« Sie richtete sich auf und zeigte auf die beiden anderen unförmigen, kaum kniehohen Schneefiguren. »Zwei sind schon fertig. Den ersten Schneemann habe ich meiner Caro geschenkt. Und weil Bruno dann so traurig geguckt hat, habe ich ihm auch noch einen gemacht. Und nun ist Frieda dran. Das wäre nämlich total ungerecht, wenn sie keinen abbekommen würde.«

»Das ist sehr lieb von dir. Damit machst du Frieda eine große Freude«, sagte Leon mit einem weichen Lächeln, das bei Inka für

erneute Verwunderung sorgte. Mit Leon Steeger schien eine Wandlung vorgegangen zu sein. Aus einem bärbeißigen, oft schon zynischen Grobian war ein weichherziges Sensibelchen geworden. Quasi über Nacht. Also, zumindest war dazu nur ein dreiwöchiger Urlaub nötig gewesen. Die große Frage lautete, wie das möglich war. Was war über Weihnachten passiert? Die nächste Frage ergab sich dann von ganz allein: Gefiel ihr der neue Leon? Oder wünschte sie sich die frühere Ausgabe zurück?

»Was ist?«, rissen sie seine Worte aus ihren Gedanken. Er sah sie auffordernd an und so, als wüsste er genau, worüber sie sich gerade den Kopf zerbrochen hat. »Du starrst mich die ganze Zeit so seltsam an.«

»Nein!«, beteuerte Inka schnell. »Es ist nichts.« Jetzt war sie es, die mit Lina ablenken wollte. »Sollen wir dir helfen?«, fragte sie das Mädchen, das von dem seltsamen Verhalten der Erwachsenen nichts mitbekam. »Dann bist du schneller mit dem Schneemann fertig und wir sind rechtzeitig zum Essen im Haus.«

»Ach, wir haben doch noch ganz viel Zeit.« Lina formte mit ihren Händen einen großen Schneeklumpen zu etwas, das entfernt nach einer Kugel aussah. »Außerdem mache ich das lieber allein. Dann muss ich euch nicht ständig erklären, wie das am besten geht.«

»Gut, wenn du meinst.« Inka zuckte die Schultern. Die Kleine war eindeutig kein Teamplayer, aber sie besaß ein goldenes Herz und das machte alles wieder wett.

Inka sah kurz zu Leon. Er musste ähnlich denken wie sie, wenn sie sein Lächeln richtig deutete, mit dem er auf Linas Ansage reagiert hatte.

»Es ist schön, dass sich unsere Hunde so prima verstehen«, stellte Lina fest. Die erste Schneekugel war fertig und sie widmete sich nun der zweiten, einer etwas kleineren, die für den Bauch des